

und Kropf deutlich schwarz gesperbert, der Vorderkopf ist mehr längsgestrichelt.

Bei *M. rufa rufo-castanea* (mir fehlt leider Material der *M. rufa rufa* von den Neuen Hebriden, so daß ich nicht sagen kann, ob hier die Geschlechter analog gefärbt sind) sind die Geschlechter einander sehr ähnlich gefärbt. Ueber den Unterschied ist weder in SALVADORI'S „Ornitologia della Papuasias“ noch im Catalogue of Birds Vol. XXI noch in einer der HARTERT'Schen Publikationen über die Papuanische Ornith. etwas gesagt.

Beide Geschlechter dieser Taube haben die Basalteile der Kehl- und Kropffedern schwarz. Während aber beim ♂ die schwarze Färbung durch die breiten rotbraunen Farbbänder meist verdeckt ist und bei guten, glatten Bälgen erst durch Aufheben der Federn sichtbar wird, ist beim ♀ der schwarze Teil auf Kosten des rotbraunen so vergrößert, daß er stets innerhalb der Kehl- und Kropffärbung als Fleckenzeichnung sichtbar wird. Ferner ist die Färbung von Vorderkopf und Kopfseiten beim ♀ etwas mehr zimmtfarben, beim ♂ weinrot. Weiterhin hat das ♀ um 2—4 mm kürzere Schwingen als das ♂.

Es ist merkwürdig, daß, worauf bisher noch nicht hingewiesen wurde, die beiden besprochenen Arten zwar im Bismarck-Archipel im gleichen zoogeographischen Gebiet, aber nie wirklich nebeneinander vorkommen, sondern sich gegenseitig auszuschließen scheinen. So bewohnt *M. nigrirostris* die Gazelle-Halbinsel von Neu-Pommern und die Insel Neu-Mecklenburg, während auf St. Matthias und der Squally-Insel, auf der Insel Uatom und wohl den meisten andern kleinen Inseln, ferner auf den Französischen Inseln (Witu), aber auch im Distrikt Talasea auf Neu-Pommern nur *M. rufa rufo-castanea* nachgewiesen wurde. Oscar Neumann.

### Schriftenschau.

ASHBY, EDWIN. Notes on the unique methods of nidification of the Australian Mallee-Fowl (*Leipoa ocellata*) with original data supplied by BRUCE W. LEAKE; The Auk 1929, p. 294—305, tab. XIV—XVI. — Ein Farmer in West-Australien, dessen Bericht hier wörtlich bekannt gegeben wird, hat den geglückten Versuch gemacht, Eier des „Thermometervogels“, *Leipoa ocellata*, in einem künstlichen Brut-hügel, der den echten möglichst getreu nachgebildet war, auszubrüten, und dabei eine Reihe hochinteressanter Tatsachen festgestellt. Die Angabe älterer Autoren, daß die Elternvögel, nachdem die Eier in der „Centralkammer“ vergraben wurden, ständig für deren gedeihliche Entwicklung sorgen, ist richtig; und zwar gehen sie dabei in der Weise zu Werke, daß sie die Eier an heißen Tagen für kurze Zeit der Sonnenwärme aussetzen, indem sie die Sandschicht, welche die Eier bedeckt, bis auf eine ganze dünne

Lage entfernen, an kühlen Tagen dagegen diese Schicht verstärken; das allmähliche Wiederaufhäufen dauert dann den ganzen Tag. Verhindert man die Vögel an dieser Brutpflege, etwa indem man ein Netz über den Nesthügel breitet, so entwickeln sich die Embryonen nicht. Die Temperatur in der Eikammer liegt bei wohlgepflegten Nesthügeln anscheinend meist etwas über der Lufttemperatur (etwa 90—98° F.); wie LEAKE annimmt, weil sich in dem Ringwall und dem Boden des Hügels, in dessen Centrum die sandige Eikammer eingebettet liegt, Gährungswärme entwickelt. In den unter Aufsicht gehaltenen Nesthügel wurden zunächst 9 Eier in etwa 3—4tägigem Abstand gelegt, dann folgten nach längerer Pause zwei weitere Eier, deren Legedaten etwa 4 Wochen auseinanderlagen. 10 von ihnen überführte der Gewährsmann, nachdem er sie individuell gekennzeichnet hatte, in den künstlichen Nesthügel, für dessen Pflege er sich möglichst genau an das Vorbild der Vögel hält, besonders indem er bei warmem Sonnenschein die Sanddecke der Nestkammer abflachte und sie bei kühler Witterung verstärkte. Die in den Eikammern des Kunsthügels gemessene Temperatur schwankte zwischen 83 und 104° F., stimmte also ungefähr mit der Lufttemperatur überein. 6 Küken schlüpften glücklich und arbeiteten sich nahezu vertikal durch die Sanddecke hindurch, nach einer Brutdauer, die zwischen 59 und 63 Tagen schwankte! Vier überlebende hatten bei Abfassung des Berichtes ein Alter von über 1 Jahr erreicht.

ASHBY bemerkt hierzu, daß die geringe Menge vegetabilischer Stoffe, welche *Leipoua* bei der Auftürmung ihres Hügels verwendet, seiner Meinung nach keinen Einfluß auf die Erhöhung der Temperatur in dessen Inneren haben könne [vgl. hierzu O. M. B. 1928, p. 65—71], und daß die ganze „Kunst“ in der zweckmäßigen Ausnutzung der Sonnenwärme seitens der Elternvögel, je nach den Umständen in Abflachung und Auftürmung der Sanddecke bestehend, zu erblicken sei. Für *Alectura lathamii* läßt er freilich die Annahme, das Gährungswärme im Spiele sei, gelten.  
E. Str.

BAILEY, FLORENCE MERRIAM. *Birds of New Mexico*. Washington 1928. 8°. 807 pp., 79 Tafeln (25 Bunttaf.), 136 Fig., 60 Verbreitungskarten [zu beziehen durch das Mexico Department of Game and Fish, Santa Fé, New Mexico, U. S. A. gegen Vorauszahlung von 5 Dollar]. — Dieses äußerst preiswerte Werk überbietet in der Ausstattung wohl noch TAVERNER'S „*Birds of Western Canada*“; unter den ebenfalls von ALLAN BROOKS gemalten, meist eine Gruppe verwandter Vögel darstellenden Farbtafeln befinden sich wahre Prachtstücke. Bei der Behandlung der einzelnen Arten ist Wert auf die genaue Aufzählung aller Nachweise aus New Mexico gelegt, was für die Waldvögel sehr wichtig ist, da sie ja nur inselartig im Steppengebiet der oberen sonorischen (Upper Sonoran) Zone leben. Gerade das Neben-

einander von Ganzwüsten (Lower Sonoran Zone), Steppen, Wäldern und alpinen Berggipfeln, Lebensgebieten, die mit steigender Meereshöhe aufeinander folgen, ist interessant und verleiht dem Buche eine größere Bedeutung, als sie sonst Material sammelnden Lokalfaunen zukommt. Außer der gegebenen Liste charakteristischer Brutvögel für jede Zone wäre eine kurze zusammenfassende Darstellung der Lebensgemeinschaften und ihres Zusammenhangs mit den wirksamen Faktoren der Umwelt erwünscht gewesen. — Die Aufzählung der wichtigsten biologischen Literatur gleich hinter dem jeder Art gewidmeten Abschnitt dürfte für jeden von Bedeutung sein, der sich mit nordamerikanischen Vögeln beschäftigt, besonders mit solchen, über deren Biologie BENTS klassische Zusammenfassungen noch nicht vorliegen. W. Meise.

BERLEPSCH, HANS FRHR. VON. Der gesamte Vogelschutz. 12. Aufl. Neudamm (J. Neumann) 1929. [Preis 8 Mk.] — Der gesamte Vogelschutz des Frhr. v. BERLEPSCH ist nach zweijähriger Frist wieder in neuer Auflage erschienen, ein Beweis dafür, daß das Buch viel gelesen wird, vielleicht auch dafür, daß es das einzige seiner Art in Deutschland ist. Mancherlei ist hinzugekommen, das „alte Gerippe“ ist aber, wie der Verf. selbst im Vorwort sagt, geblieben — leider — möchte Ref. hinzufügen, denn gerade dieses alte Gerippe hätte einer Verjüngung bedurft. So entspricht die ganze Einstellung des Verf. nicht der modernen Auffassung. Die Schwerpunktsverlagerung in der Begründung des Vogelschutzes nach der ethischen Seite hin bleibt ganz unerwähnt. Das „ethische Moment“ (S. 87) wird wohl gestreift mit ein paar Worten über das „Muß“ und „Soll“ im Vogelschutz, der Verf. kommt aber nach einigen allgemeinen Auslassungen darüber zu dem Schluß „Wir könnten also den ethischen Wert ruhig ausschalten“ (S. 87/88). Es ist zu bedauern, daß in einem weit verbreiteten Vogelschutzbuch der ethische Grundgedanke mit ein paar nichtssagenden Redensarten abgetan wird, während das Utilitätsprinzip sich als roter Faden von der ersten bis zur letzten Seite hindurchzieht. Uebrigens sind die jüngsten Forschungen auf diesem Gebiet, z. B. die gründlichen Untersuchungen des Frhrn. v. VIETINGHOFF-RIESCH<sup>1)</sup> nicht berücksichtigt, ebensowenig die neue Gesichtspunkte eröffnenden Arbeiten von HILDEBRANDT<sup>2)</sup> und WOLFF-KRAUSSE<sup>3)</sup>. Vielleicht ersetzt der Verf. in einer nochmaligen Auflage seines Werkes das „alte Gerippe“ durch ein jüngeres, damit das hoffnungsfreudige GOETHE'sche Wort „Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag“ auch auf den Vogelschutz zutrifft. Bis jetzt ist dieser Tag noch nicht angebrochen. Hoffen wir, daß er bald graut. Schnurre.

1) Zeitschr. f. angew. Entomol., letzte Jahrgänge. Mitt. d. Ver. Sächs. Orn. II. 1928 S. 81.

2) Mitt. d. Ver. Sächs. Orn. II. 1927 S. 9.

3) Zeitschr. f. Forst- und Jagdwesen 54. 1922 S. 616.

BERLIOZ, J. Notes critiques et synonymiques sur des oiseaux du Genre Roselin, *Carpodacus*; Bull. du Muséum (2. ser.) I, 1929, p. 129--132. — Ein Vergleich des im Pariser Museum aufbewahrten Typus von *Propasser Verreauxi* David & Oust. mit Exemplaren des *Propasser ripponi* Sharpe aus West-Yünnan erwies die völlige Uebereinstimmung; die Art muß nach dem älteren Namen *Erythrina verreauxi* genannt werden. Auf ihre Beziehungen zu *Erythrina rhodopepla* hatte bereits JACOBI (Abh. Ber. Mus. Tierkunde Dresden XVI, 1, 1923) hingewiesen, was vom Verf. übersehen worden ist. — Eine erneute Untersuchung des Typus von *Carpodacus davidianus* Milne-Edwards ergab, daß der Vogel (♂) eine Flügellänge von nur 76 mm hat, seine Name also nicht auf die größere östliche Art bezogen werden kann, wie dies neuerdings BANGS & PETERS (Ref.: O. M. B. 1929, p. 52) getan haben, sondern in die Synonymie von *Propasser pulcherrimus* Moore gehört. Die größere Art (die *Erythrina davidiana* von BANGS & PETERS) benennt der Verf. *Carpodacus argyrophrys* sp. n., leider ohne einen Typus und eine terra typica anzugeben! — Zum Schluß unternimmt Verf. einen Angriff auf die Verwendung des Gattungsnamens *Erythrina* Brehm 1828 anstelle von *Carpodacus* Kaup 1829 unter Vorgabe, daß der BREHMSche Name von 1828 eine nomen nudum gewesen sei. Das ist aber nicht der Fall, da ein gültiger Gattungstyp, *E. rosea* „Brehm“ = *Fringilla rosea* Pallas, genannt wird, die Gattung daher nach den Nomenklaturregeln hinreichend begründet worden ist. Verf. hat bei seinen Ausführungen die Notiz des Referenten im O. M. B. 1922, p. 60—61 übersehen, in welcher die nun allgemein angenommene Aenderung zum ersten Male vorgeschlagen wurde. E. Str.

DEWAR, DOUGLAS. Indian Birds' Nests. An account of the nesting operations of the common birds of the plains of India. Calcutta (THACKER, SPINK & Co.) 1929. kl. 8°. 189 pp. [Preis s. 7.5.] — Ein sehr willkommenes Büchlein im Taschenformat, das den Anforderungen nicht des Eiersammlers, sondern des ernsthaften Biologen gerecht zu werden trachtet und in klarer Gliederung all das vorbringt, was über Brutzeit, Neststand, Bau des Nestes und Anteil der Gatten an demselben, Eizahl, Eifärbung, Brutdauer, Anteil der Gatten am Brutgeschäft und an der Aufzucht der Jungen bisher bekannt geworden ist. E. Str.

FRIEDMANN, HERBERT. The Cowbirds. A Study in the Biology of Social Parasitism. Springfield und Baltimore (CHARLES C. THOMAS) 1929. [Agenten für Europa: BALLIÈRE, TINDALL & Cox, London.] 8°. XVII + 421 pp., 28 Tafeln, 13 Textfiguren. [Preis s. 27.—.] — Während unserem Kuckuck schon eine Reihe umfangreicher Monographien gewidmet worden ist, hat es bisher an einem Werke gefehlt, das sich mit den vornehmlichsten Brut-schmarotzern der Neuen Welt, nämlich den Kuhstärlingen, in gleicher Ausführlichkeit beschäftigt hätte. Die Lücke wird durch

das vorliegende Werk ausgefüllt. Verf. hat sich dem Studium der Kuhstärlinge durch eine Reihe von Jahren hingegeben, und die hierfür notwendigen Reisen haben ihn auch nach Argentinien geführt [O. M. B. 1928, p. 90]. Er erkennt 3 Gattungen an: 1. *Agelaioides* mit den Arten *A. badius* und *fringillarius*. Die Fortpflanzung der letzteren ist noch ungenügend bekannt, von *M. badius* weiß man, daß er ein monogamer Brutpfleger ist, der zur Eiablage fremde Nester (vorwiegend solche von Dendrocolaptiden) in Beschlag nimmt. 2. *Molothrus* mit den Arten *ater*, *bonariensis* und *rufo-axillaris*: Brutschmarotzer nach Art von *Cuculus*. 3. *Tangavicus* mit den Arten *aeneus* und *armenti* (letztere in den Sammlungen noch äußerst selten). *T. aeneus* hat sich, da sein Wohngebiet von keinem nahen Verwandten mit Brutpflegeinstinkten geteilt wird, hauptsächlich an die *Icterus*-Arten angeschlossen und bringt seine Eier in deren Nestern unter. Nach ausführlicher Darstellung all dieser Verhältnisse im Rahmen möglichst erschöpfender Einzelmonographien kommt Verf. auf die Frage nach Ursprung und Entwicklungsgang des Brutschmarotzertums bei den Vögeln zu sprechen, unterzieht die Ansichten früherer Autoren einer Kritik und vertritt seinerseits die Meinung, daß bei den Kuhstärlingen die Einbuße des Instinkts des Männchens, ein Territorium gegen Nebenbuhler zu verteidigen, den ersten Anlaß zum Parasitismus gegeben habe. Ein umfangreiches Schriftenverzeichnis beschließt das mit guten Lichtbildern reich ausgestattete Buch. E. Str.

HOFFMANN, E. C. Longevity in the Blue Jay; Bull. Northeastern Bird-Banding Association V, 1929, p. 56—58. — Die Kontrolle beringter Blauhäher (*Cyanocitta cristata*) hat den Verf. instand gesetzt, die voraussichtliche Lebensdauer dieser Art in einer Kurve auszudrücken und daran anschließend wichtige Berechnungen auszuführen, von denen die folgende hier mitgeteilt sei. In ihr wird ausgegangen von der Annahme, daß 100 geschlechtsreife Stücke (= 50 Paare) am 1. April mit der Fortpflanzung beginnen und im Mittel je 5 Junge, also insgesamt 250 Junge, aufziehen. Von diesen 250 Jungen werden 25% = etwa 70 Stück den 1. April des nächsten Jahres erleben. Die 100 geschlechtsreifen Stücke, von denen ausgegangen wurde, entsprechen ihrerseits etwa 357 Nestlingen. Die Anzahl der Exemplare, die von den 100 geschlechtsreifen Vögeln am 1. April des 2. Brutjahres am Leben geblieben sind, beträgt nach der Erwartung 9% von 357 = 32 Stück. Fügt man diese letzte Zahl zu der Zahl der Jungen, die das erste Lebensjahr vollenden, hinzu, so erhält man  $70 + 32 = 102$  geschlechtsreife Stücke, die für die Erhaltung der Art im 2. Jahre sorgen können. Umgekehrt sollte es auch möglich sein, sich einen Begriff von der durchschnittlichen Lebensdauer einer beliebigen Vogelart zu machen, indem man von der Zahl der jährlich großgezogenen Jungen ausgeht. E. Str.

MERIKALLIO, EINARI. Ayräpää järvi. Suomen Lin-  
turikkain Järvi [Der Ayräpää-See, Finnlands Vogelsee]. Helsing-  
fors 1929. 292 pp., mit 126 Text- und 137 Tiefdruckbildern, dazu  
1 Karte. — Da der Verfasser aus seinem prächtigen Buch bereits  
selbst einen ausführlichen Auszug gegeben hat (Verh. VI. Internat.  
Ornith. Kongreß zu Kopenhagen 1926, Berlin 1929, p. 205 ff.),  
sei an dieser Stelle nur auf die vielen schönen Bilder hingewiesen.  
Unter den über 250 Tieraufnahmen befinden sich eine Reihe Flug-  
und Nestbilder, einige köstliche Skizzen von Jungvögeln und Auf-  
nahmen von Eiern. Unser besonderes Interesse erregen die zahl-  
reichen Photographien von der Zwergmöve, *Larus minutus* Pall.,  
die in etwa 170 Paaren am See brütet, ferner ein Stoß Aufnahmen  
von Rohrdommeln, besonders von der großen, die bei ihrer  
Zeichnung kaum im Rohr zu erkennen sind, dann etliche Bilder  
von Schnepfen und nicht zuletzt ein paar Studien über den Hauben-  
taucher, von denen besonders das Bild eines auftauchenden Vogels  
künstlerisch und aesthetisch geradezu begeistern kann — vielleicht  
die köstlichste Natururkunde des an vielen Schätzen so reichen  
Buches, an Wert wohl nur von den Aufnahmen der Zwergmöve  
übertroffen. G. Hecht.

RENSCH, BERNHARD. Das Prinzip geographischer  
Rassenkreise und das Problem der Artbildung. Berlin  
(Gebr. BORNTRÄGER) 1929. 8°. 206 pp., 27 Textabbildungen.  
[Preis M. 14.—] — Wie bekannt, sind die ornithologischen System-  
matiker in den letzten Jahrzehnten mit bestem Erfolge bestrebt  
gewesen, die Formen nach neuen Grundsätzen zu koordinieren  
und zu subordinieren, nachdem die Erforschung der geographischen  
Variation durch KLEINSCHMIDTS Lehre von den „Formenkreisen“  
einen kräftigen Impuls empfangen hatte. Als ein besonders  
wichtiges Ergebnis der damit verbundenen Kleinarbeit war die  
Tatsache zu bewerten, daß die folgerichtige Anwendung geo-  
graphischer Art- und Rassenkriterien zur Auffindung zahlreicher  
Beispiele geführt hat, welche die Brücke zwischen Art und Rasse  
schlagen und damit den Theoretikern, die sich mit der Ab-  
stammungslehre beschäftigen, den Weg weisen; denn sie lassen  
erkennen, „daß die Lösung des Problems der Rassen- und Art-  
bildung auf einem ganz anderen Gebiete zu suchen sei als dem  
der heute vorherrschenden Mutationstheorie“. Damit ist die Frage  
nach der Abgrenzung der untersten systematischen Kategorien  
zum Ausgangsproblem der Stammesgeschichte geworden; die Analyse  
des Naturexperiments, nicht die des kurzfristigen Laboratorium-  
experiments, wird hier unsere Einsicht wesentlich fördern können.  
Daß viele Rassenmerkmale klimatisch verursacht seien, kann heute  
nicht mehr angezweifelt werden; und der Umstand, daß die  
milieubedingten Eigenschaften erblich geworden sind, beweist,  
daß es einen gleitenden Uebergang vom Phacnotypus zum Geno-  
typus gibt, mit anderen Worten, daß die Abstammungslehre mit

der Annahme der Vererbung erworbener Eigenschaften arbeiten muß. Diese heute noch von den meisten Vererbungsforschern aufs heftigste bekämpfte Anschauung durch viele Beispiele zu stützen und eine Kette logischer Schlüsse zu schmieden, ist die Aufgabe der vorliegenden, sehr gehaltvollen Schrift. RENSCH hat sein Beweismaterial aus der ganzen Organismenwelt zusammengetragen, freilich die Vögel besonders häufig ins Treffen geführt. Der Stoff ist den folgenden Hauptabschnitten unterstellt worden: Die untersten systematischen Kategorien. — Die heutigen Ansichten über Artbildung. — Die Durchführbarkeit des Rassenkreisprinzips. — Die Bedeutung der rassenscheidenden Merkmale. — Grenzfälle von Rasse und Art. — Die Entstehung geographischer Rassen durch äußere Einflüsse. — Innere Faktoren der Artbildung. Wir glauben voraussagen zu können, daß das Buch von weitreichendem Einfluß sein wird. E. Str.

SCHERESCHEWSKY, H. Einige Beiträge zum Problem der Verfärbung des Gefieders beim Gimpel; Roux' Arch. f. Entw.-Mech. Bd. 115, 1929 p. 110—153. — Von den verschiedenen Möglichkeiten, die Pigmentierung des Gimpels zu beeinflussen (z. B. durch Rupfung, Kastration), wählte sich Verf. eine bestimmte aus, die der Ernährung. Um den Einfluß der Ernährung genau feststellen zu können, sind zweierlei Vorarbeiten notwendig: Erstens muß die normale Struktur der Federn genau festgelegt werden im Zusammenhang mit der Farbenverteilung. Verf. beschreibt beides ganz genau von den Brustfedern des männlichen Gimpels, auf deren spezielle Beobachtung sie sich bei ihren Experimenten beschränkte, da in ihnen die meisten Farbstoffe des Gimpelgefieders nebeneinander vorkommen. Als zweite Vorarbeit wird das Auftreten und die chemische Beschaffenheit der vorgefundenen Pigmente an Hand unserer bisherigen Kenntnisse diskutiert. Verf. unterscheidet in enger Anlehnung an J. VERNE (Les pigments dans l'organisme animal; Paris 1926): 1. Lipochrome, auch in Pflanzen nachgewiesene Karotinoide, die der tierische Organismus selbst nicht aufbauen kann, soweit wir bisher wissen, und die im tierischen Organismus immer nur in Fetten gelöst gefunden werden; sie geben die Lipocyan- und Jodjodkalireaktion. 2. Die endogenen sog. „fetthaltigen Abnutzungspigmente“, die Chromolipoiden, die an sich Fettkörper sind (und nicht an ein Fettsubstrat gebundene Kohlenwasserstoffe wie die Karotinoide). Sie werden nur in wenigen Fettlösungsmitteln gelöst, sind widerstandsfähig gegen Säuren und Alkalien, erinnern in ihrem Verhalten und in ihrer Färbung (gelb-braun bis grau oder violett) überhaupt sehr an Melanine, mit denen sie auch die Bleichung durch Wasserstoffsperoxyd gemeinsam haben. Dagegen unterscheiden sie sich von den Melaninen dadurch, daß sie entsprechend ihrer Fettnatur sich mit Fettfarben wie Sudan III, Scharlach R und anderen färben; auch geben sie nicht die den

Melaninen eigene Schwärzung mit Silbernitrat. Sie gehen vielleicht aus Fettsubstanzen der Zellen durch Zersetzung hervor. 3. Melanine, Oxydations- oder Endprodukte gewisser Eiweißstoffwechselforgänge, die im einzelnen doch recht mannigfach zu sein scheinen. 4. Blutpigmente (Hämosiderin und Hämatoidin), die aber bis jetzt in der Vogelfeder nicht gefunden wurden.

Nachdem durch mikrochemische Reaktionen das Vorhandensein von diffus verteiltem Lipochrom, feinkörnigem Chromolipoid und körnigem Melanin in der Brustfeder des Gimpels nachgewiesen wurde, bringt Verf. im III. Teil ihre Hauptversuche. Um die Versuche zu beschleunigen, wurde den Versuchstieren Thyreoidin eingegeben. Dadurch wurde der Stoffwechsel gewaltig gesteigert und beschleunigt. Traf nun diese Periode gesteigerten Stoffwechsels gut genährte Vögel, so wiesen die neuen Brustfedern (Hyperthyreoidisierung hat gewöhnlich auch Mauser zur Folge) nur Verlust des Karotinoids auf, wurde diese Stoffwechselsteigerung aber bei unterernährten Vögeln ausgelöst, die auch während des Versuchs weiterhungern mußten, so trat starke Schwärzung durch große Mengen dunklen Pigments auf. Die Ursache dieser Ergebnisse sieht Verf. in der Nahrung, die während aller Versuche immer nur aus Hanf bestand. Hanf enthält aber eine der lebenswichtigen Aminosäuren, das Tryptophan, nur in Spuren. Der Gimpel, der genügend Futter bekam, konnte soviel Hanf fressen, daß auch sein Tryptophanhunger gestillt wurde, also der Eiweißstoffwechsel einigermaßen normal blieb, ohne daß es zu einer gefährlichen Verfettung kam. Denn das eingegebene Hormon steigerte ja den Fettstoffwechsel auch, ja es steigerte ihn sogar so stark, daß selbst das als Unterlage für das Karotinoid dienende Fett dem Organismus entzogen wurde, wie Verf. aus dem Verschwinden der roten Farbe schließt. Die unterernährten Gimpel dagegen, die auch während des Versuchs noch weiter auf Hungerkost gesetzt wurden, konnten nicht genügend Tryptophan erhalten. Es traten Störungen im Eiweißstoffwechsel auf, die sich vielleicht (nach ABDERHALDEN) darauf zurückführen lassen, daß auch die anderen reichlich angebotenen Aminosäuren „nur in dem Maße Verwendung fanden, in dem jene eine unersetzbare (nämlich Tryptophan) zur Verfügung steht“. So führte das Ueberangebot an Eiweiß zur Bildung von allerlei Abfallprodukten, auch von Melaninen. Dabei vermehrte sich auch das Chromolipoid, was Verf. darauf zurückführt, daß bei den infolge der Stoffwechselstörungen zugrundegehenden Zellen auch deren Fettbestände der Zersetzung anheimfielen, als deren Produkt Chromolipoid anzusehen sei.

Wenn Verf. in ihren weitblickenden Folgerungen manche anderen Faktoren, die erfahrungsgemäß auch auf die Pigmentierung Einfluß haben, unberücksichtigt läßt, so ist das aus der Tendenz der ganzen Arbeit heraus zu verstehen, wie sie im Vorwort ausgedrückt ist: die Arbeit stellt eher neue Probleme, als daß sie alte löst.

H. Desselberger.



ZIMMER, CARL. Anleitung zur Beobachtung der Vogelwelt. 3. Auflage. Leipzig (QUELLE & MEYER) 1929. kl. 8°. 148 pp., 8 Taf., zahlreiche Textabbildungen. [Preis M. 1.80.] — Den meisten Lesern dürfte dieses ausgezeichnete kleine Büchlein schon von den früheren Auflagen her bekannt sein, und wer es noch nicht in der Hand gehabt hat, dem sei die Anschaffung aufs wärmste empfohlen. Der Verfasser will nicht nur belehren, sondern, was nicht weniger wichtig ist, auch zu selbständiger Forschung anregen und tut dies in sehr geschickter Weise, indem er bei jeder sich bietender Gelegenheit nicht allein auf die heutigen Ergebnisse der biologischen Forschung eingeht, vielmehr auch die ihnen zugrunde liegenden Fragestellungen erörtert und dadurch die Lust an tatkräftiger Mitarbeit weckt. Am Inhalt sind in der neuen Auflage mancherlei Veränderungen vorgenommen worden, die Gliederung aber ist die gleiche geblieben wie in der 2. Auflage, nämlich folgende: Hilfsmittel. — Exkursionen. — Das Vogelleben im Kreislauf des Jahres. — Wie erwirbt sich der Anfänger Artenkenntnis? — Was kann man am Vogel beobachten? — Vogelbeobachtungen im Auslande. — Sammlungen. E. Str.

## Nachrichten.

### Verstorben.

E. LEHN SCHIÖLER ist am 13. August 1929 in seinem Heim in Kopenhagen von einem langen Leiden durch den Tod erlöst worden. Mit ihm hat Dänemark seinen bedeutendsten Ornithologen verloren, dessen Name überall bekannt war, wo die Vogelkunde gepflegt wird. Mit beispielloser Energie und großer Umsicht hat der so früh Verstorbene, dessen eigentlicher Beruf auf einem ganz anderen Gebiete lag, in wenig mehr als 2 Jahrzehnten eine Sammlung nordischer, insbesondere dänischer, grönländischer und isländischer Vögel (etwa 22 000 an Zahl) und von deren Skeletten angelegt, die in der Welt einzigartig dasteht und das gastliche Haus am Uraniavej zur Pilgerstätte für viele Ornithologen gemacht hat. Nach vieljährigen Vorarbeiten, die SCHIÖLERS Blick für Bau und Funktion des Vogelkörpers aufs äußerste schärften, begann er mit der Herausgabe eines großen Foliowerkes, „Danmarks Fugle“, das an Pracht der Ausstattung wie an Gediegenheit des Inhalts alle ähnlich gerichteten Werke der Weltliteratur weit zu überragen verhieß. Das Schicksal hat ihm nur vergönnt, die beiden ersten Bände fertigzustellen, die in den Jahren 1925 und 1926 erschienen sind [Ref.: O. M. B. 1925, p. 165; 1927, p. 93]. Bald nach dem Abschluß des VI. Internationalen Ornithologenkongresses, der Forscher aus aller Welt in Kopenhagen vereint sah und auf dem die Villa SCHIÖLER einen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Str. E., Meise Wilhelm, Desselberger Hermann

Artikel/Article: [Schriftschau 150-158](#)